

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1920

9 (20.1.1920)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-871787](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-871787)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend und kosten pro Quartal
25 Mark auschl. Post-Bestellgeld.
Bestellungen übernehmen alle Post-
ämter und Landbriefträger.

Anzeigen kosten die einseitige
Zeitungsspalte oder deren Raum 20 Pf.,
für auswärts 25 Pf.

Anzeigenannahme bis spätestens
vorm. 10 Uhr am Tage vor Ausgabe
des Blattes.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Anzeigen

werden auch angenommen von den
Herren Fr. Böttner in Oldenburg,
Wilh. Scheller in Bremen, S. Eisler
in Hamburg, Fern. Wüller in Bremen,
Hansenstein u. Vogler A.-G. in Ham-
burg und Berlin, Rud. Mosse in Berlin
Daube u. Komp. in Frankfurt a. M.,
Carl Foerster in Düsseldorf und von
anderen Anzeigen-Vermittlungs-
Geschäften.

Nr. 9.

Elsfleth, Dienstag, den 20. Januar

1920

Tages-Beizer.

(20. Januar.)

☉-Aufgang: 8 Uhr 32 Min.

☽-Untergang: 4 Uhr 44 Min.

Hochwasser:

2 Uhr 07 Min. Vorm. 2 Uhr Min. 39 Nm.

Die Räumung.

Donnerstag mittag wurde die Marinestation
Nürwik von den letzten deutschen Mannschaften ge-
räumt. Das Torpedoboot „B. 116“ war gekommen,
um es zu holen. Unter der Kriegsflagge fand eine
Abschiedsfeier statt. Die Offiziere, Beamten und
Mannschaften der Marineschule sowie die Mann-
schaften von „B. 116“ standen in Paradestellung.
Nach herzlichem Ansprechen des Marinegarnison-
führers Köhne und des letzten Direktors der
Marineschule Korvettenkapitän's Lampe, die beide
er Hoffnung Ausdruck verliehen, die deutsche Flagge
ald wieder hier hissen zu können, wurde die Flagge
feierlich eingeholt und unter brausendem Hurra der
Mannschaften Zuschauer unter das Torpedoboot aus-
geworfen.

Entgegen anders lautenden Meldungen hat die
Räumung Oberschlesiens durch die deutschen Truppen
noch nicht begonnen. Sie wird im Einverständnis
mit den Besatzungstruppen der Alliierten erst am
O. d. Wts. ab planmäßig vor sich gehen. Aus
Militärischen Kreisen verlautet, daß das eigentliche
Industriegebiet von den Franzosen besetzt werden
wird; die Engländer werden voraussichtlich den
österreichischen Kreis übernehmen und Italien die Be-
setzung des Südtieiles von Oberschlesien mit Ratibor,
Opel, Leobisch und Neustadt. Während die Be-
setzung den Engländern und Italiern abwartend
gegensteht, herrscht den Franzosen gegenüber
schon jetzt starke Erbitterung, die durch die zurück-
gelehnten Kriegsforderungen noch genährt wird. Die
Besetzung wird sehr viel Unbequemlichkeiten mit
sich bringen, da Besatzung eingeführt wird. Alle

höheren Beamten sind durch die letztgetroffenen Ab-
machungen mit Ausweisung bedroht. Die Regierungs-
gewalt, die Verwaltung und bis zu einem gewissen
Grade auch die Rechtsprechung werden von der
Entente übernommen, jedoch müssen von deutscher
Seite sachverständige Beamte zur Beratung beige-
geben werden. Die öffentlichen Ausgaben müssen,
soweit sie über die Orlsenkassen hinausgehen, von
deutscher Seite gedeckt werden. Jedoch ist Rück-
erstattung von dem Lande zu dessen Gunsten die
Abstimmung ausfällt, vorgesehen. Keine bewaff-
nete Organisation, mit Ausnahme der Zoll-, Forst-
und Gutsbeamten bleibt bestehen. Ueber die Poli-
zeiorgane wird später entschieden.

Die Mandate der Abgeordneten der abgetretenen
Gebiete in der Nationalversammlung und in der
Preussischen Landesversammlung sind durch den Ein-
tritt des Friedenszustandes erloschen. Seit dem 10.
Januar sind Danzig, Westpreußen, Posen keine Be-
standteile des Reiches mehr. Die Vertreter der
Abstimmungsgebiete bleiben bis auf weiteres noch
Mitglieder der Parlamente. Ueber das Erscheinen
der Mandate werden Regierungsverordnungen er-
lassen werden, die auch die Vertretung der Rest-
bezirke von Polen und Westpreußen regeln werden.
Es handelt sich etwa um 30 Abgeordnete.

Die Saarzeitungen widmen der Trennung des
Saargebietes vom deutschen Mutterlande Abschieds-
und Trauerrufe. In den Artikeln, welche natürlich
unter strenger Zensur stehen, wird hervorgehoben,
daß die Saarbevölkerung hoffe, daß der Völkerverbund
das halte, was er versprochen habe, das Recht und
das Wohl des Volkes an der Saar zu garantieren.
Die Blätter bemerken, das Saarland werde dem
Mutterland stets eingedenk sein, bis zur Entscheidung
in 15 Jahren.

In Bromberg vereinigten sich in der letzten
Woche auf Einladung des Regierungspräsidenten
v. Hilow Vertreter der gesamten Beamten- und
Lehrerschaft der Provinz Polen zu einer imposanten
Abschiedsfeier.

Ruhe im Reiche.

Die Feste der Linkradikalen begann schon ge-
fährliche Früchte zu tragen, der Streik der Eisen-
bahner drohte sich zu einer schweren Gefahr auszu-
wachsen, in den großen Industriestädten drohten
Unruhen. Doch der 13. Januar mit seinen Folgen,
das energische Einschreiten der Regierung, haben im
letzten Augenblick das Schlimmste zu verhindern
vermocht. So ist es am 15. Januar, für den die
Radikalen einen großen Schlag vorbereitet hatten,
nur zu kleineren Unruhen und Ausschreitungen
gekommen, die aber halb unterdrückt werden
konnten. So insbesondere in Städten des In-
dustriegebietes, wie Hamburg, Duisburg, Merkrade
usw. Hier mußte überall die Sicherheitswehr ein-
greifen, wobei es leider nicht ohne Tote und Ver-
wundete auf Seiten der Anführer abging. Die
Teilstreiks der Bergarbeiter, die einen rein politischen
Charakter haben, greifen an sich. Das Wehrfrei-
kommando sieht sich in die Notwendigkeit ver-
setzt, über den ganzen Regierungsbezirk Düsseldorf den
verschärften Ausnahmezustand zu proklamieren.

In Frankfurt a. M. kam es zu Protestver-
sammlungen gegen die „Meuchelmorde in Berlin“,
die überall leicht zerstreut wurden. In Berlin
herrscht absolute Ruhe; es sind hier im ganzen 26
Verhaftungen vorgenommen worden; darunter be-
finden sich die bekannten Kommunisten Ratsch und
Heimann.

In vielen Städten suchten die Unabhängigen
und Kommunisten am 15. Januar Streiks hervor-
zurufen zur Feier des Todestages von Liebknecht und
Rosa Luxemburg und zum Protest gegen die
„Meuchelmorde“ vom 13. Januar. Doch erreichten
sie nicht viel. In Berlin streikten einige größere
industrielle Betriebe, ein kleiner Teil der Straßen-
bahn. Ein Charlottenburger Gaswerk wurde durch
einen Streik der Heizer stillgelegt, so daß die Stadt
Charlottenburg ohne Gas war. In Stettin gelang
es den Hezern, die große Betriebe und die
Straßenbahn stillzulegen und einen großen Demon-
strationszug zu veranstalten, doch verlief alles ruhig.

Marga.

Roman von C. Crone.

(Nachdruck verboten.)

Fünfundzwanztes Kapitel.

Zur allgemeinen Freude hatte die Krankheit der Fürstin
den so glänzenden Verlauf genommen, daß der Hof Anfang
als nach Schloß Sonnenblick, dem Lieblingsaufenthalts-
ort der hohen Frau, übersiedeln konnte.

Hier hoffte man die Kräfte vollends gehoben zu sehen,
wobei durch das lange Krankenlager sehr gelitten hatten.

Warm und voll schien die Sonne auf Zinnen und
Arme des kleinen Schlosses und die weit geöffneten
Fenster ließen eine süßliche Luft vom Wald und Park
hereinströmen.

In den Gemächern traf man die letzten Vorbereitungen.
Die Ankunft der hohen Herrschaften stand unmittelbar
vor.

Gaunswart und Hofgärtner gingen noch einmal durch
die Räume, sich zu überzeugen, daß nichts vergessen war.

„Der Sommer wird wohl auf Sonnenblick dieses Jahr
ist still werden“, meinte der letztere. „Ihre Hoheit, die
Fürstin, werden das garlichvolle Leben meiden müssen.“

„Wahrscheinlich. Aber ein paar sogenannte Intime
werden schon später herkommen“, war die Antwort.
„Jedem eine Abwechslung muß doch sein. Das ewige
Nur in dieser lautlosen Stille wird langweilig. Man
merkt schon jetzt von den jungen Baronin von Dahlberg,
bei den hohen Herrschaften sehr in Gunst steht. Dann
oder zwei Herren aus der Residenz. Hoheit muß seinen
Hof haben und auf die Jagd nimmt er auch sehr gern
einen guten Freund mit.“

„Ob der Baron von Dahlberg dann nicht auch her-
kommen sollte?“ fragte der Hofgärtner. „Ich kenne ihn
von klein auf, habe ihn aber lange nicht gesehen. Er hatte
allezeit ein fröhliches Gemüt und eine lustige Art, mit
den Menschen umzugehen.“

„Wer weiß! Hoheit mag ihn zwar sehr gern, aber
mit seiner Gemächtn lebt er auf höchstem Fuß, erzählt meine
Nichte, die im Dienste der Hofdame ist. Der Baron ist
lange Zeit in Italien gewesen. Er begleitete im Spät-
winter Mutter und Schwester nach Rom. Jetzt ist es
Hochsommer und er scheint das Wiederkommen zu vergessen.
Seit Monaten ist die junge Frau allein auf dem Land-
gut. Hans, laß das Feldbach weiter herunter. Das
Ruhebett muß ganz vor der Sonne geschickt werden. Ja,
was ich noch sagen wollte, das junge Ehepaar geht sich
aus dem Wege, wo es irgend möglich ist. In der Residenz
wird viel darüber geredet, heißt es.“

„Merkwürdig, wenn die Menschen sonst keine Sorgen
haben, schaffen sie sich selbst welche“, bemerkte der Hof-
gärtner seufzend. — Eine kränkliche Frau und viele kleine
Kinder waren die ernstesten und greifbaren Nöthigkeiten, die in
seinem Loos gefallen.

„Man will wissen“, fuhr der Gaunswart im Weiter-
schreiten fort, „Seine Hoheit will auf Wunsch seiner
Gemächtn auch die Freundin der Baronin hierher einladen.
Meine Nichte, die Kathi, erzählt Wunderdinge von dieser
Freundschaft. Die Damen sollen gar nicht ohne einander
leben können. Denken Sie nur, die Baronin ist im
Frühjahr selbst hingefahren und hat die Dame, mir nichts,
dir nichts, geholt. Dann ist der Gast sehr krank und bett-
lägerig gewesen und die Baronin hat sie obendrein gesund
pflegen müssen. Na, man sagen Sie selbst, es brauchte nur
eine ansteckende Krankheit zu sein, dann stände das Leben
auf dem Spiel.“

„Auch eine junge Frau?“

„Mein. Die Kathi sagt, es sei eine Sängerin oder so
etwas. Garnichts aus der Gesellschaft. Nichts Eben-
bürtiges. Aber singen kann sie, sagt meine Nichte, so
herzlich, wie sie noch keine gehört hat, und sie ist doch mit
dem Hofe viel herumgekommen.“

„Das wäre ganz schön, wenn die hierherkäme“, meinte
der Hofgärtner. „Dann hörte unsreins auch mal was
Lustiges. Vom Theater, oder so etwas, sieht und hört
man nichts.“

Er blieb an einem Blumenstück stehen, der eine
prächtige Zusammenstellung von Orchideen trug. Mit
einer sanften Bewegung berührte seine Hand die sammet-
weichen Blätter.

„Blumen sind auch schön, aber — stimmt sind sie alle,
wenn die eigene Seele sie nicht sprechen läßt, und meistens
ist man nicht in der Stimmung.“

„Ach was, Stimmung“, — der Gaunswart zwirkelte
wohlgefällig den grauen Schnurrbart — „das reelle Leben
ist es, womit man rechnen muß. Sehen Sie, Kleemann,
früher litt ich auch an solchen Anwandlungen, aber nachdem
ich so manch liebes Mal sah, was die Herrschaften in den
höheren Kreisen „unter dem Wechsel der Stimmungen“ zu
leiden hatten, wie sie sich mit den Dingen loszulassen
herumbalgen, da schaffte ich sie für meine Verion ab, und
ich kann sagen, ich habe es nie bereut. — Was soll man
mit Stimmungen, Kleemann? Ich bitte Sie. So etwas
verbraucht Zeit und Kraft. Dabei geht auch der Humor
drauf. Gehen die Nadelgeister endlich ihre Wege, bekommt
man Besuch von der Migräne. Auch so ein alter Jung-
geheile, der keine Ahnung hat, wodurch besonders ein Ehe-
mann und Familienvater sich hüten muß.“

(Fortsetzung folgt.)

In Königsberg wurde der Straßenbahnverkehr so wie die Versorgung mit Gas und Elektrizität eingestell. Doch wurde das Elektrizitätswerk durch die „Technische Nothilfe“ wieder in Tätigkeit gesetzt, im allgemeinen aber kann man feststellen, daß der Proteststreiktrummel gescheitert ist. Der besonnene Teil der Arbeiterschaft ist eben nicht gesonnen, sich weiter durch die radikalen Hezer in das Verderben führen zu lassen. Man wehrt sich immer entschiedener gegen den radikalen Terror, der sich unter der Arbeiterschaft breit macht. Andererseits ist die Regierung nicht mehr gesonnen nachzugeben, sondern greift mit aller Schärfe durch. So steht zu hoffen, daß es den Unabhängigen und Kommunisten nicht gelingt, das wirtschaftliche Leben des Reiches ernstlich zu hindern oder zu vernichten.

Lokales und Provinzielles.

Elsbeth, den 19. Januar.

Da die Uhr an der Volksschule sich augenblicklich in Reparatur befindet, wird gebeten, sich nicht nach derselben richten zu wollen, denn sie ist nicht zuverlässig. Die Reparatur wird einige Tage in Anspruch nehmen.

Am Dienstag, den 20. Januar, abends 8 Uhr hält im Gasthof von Ahnitz die „Deutsche demokratische Partei“ eine sachungsmäßige Hauptversammlung aller Mitglieder ab. Nach der Versammlung findet ein Vortrag des Herrn Dr. Dransfeld über das Thema „Demokratie und Wirtschaftsleben“ statt. Um pünktliches Erscheinen aller Mitglieder wird gebeten.

Nege Nachfrage nach Feuerzeugen aller Art jetzt ein. Da dieselben infolge des Zündholzmannels auch im Preis steigen werden, so ist es angebracht, sich schon jetzt mit einem Feuerzeug zu versehen.

In einigen Gärten schießen schon Schneeglocken (auch Zeitlose genannt) aus der Erde. Da das Schneeglocken allgemein als erste Frühblüher bekannt ist und sich schon so früh einstellt, kann man wohl annehmen, daß der Winter nicht mehr allzu große Kälte bringen wird.

Welch zähes Leben ein Hecht hat, zeigt folgender Vorfall. Schon seit mehreren Tagen bemerkten Jungens in einem nur kleinen Graben der Wiesen an der Oberreger Chaussee einen Hecht von ziemlicher Länge. Schon mehrere Male hatte man Jagd auf ihn gemacht. Mit Schlingen, Steinen, Spizen Gegenständen und einem Leischn bewaffnet, zog man auf die Suche nach dem Hecht. Vorsichtig wurde zu Werke gegangen. Endlich hatte man ihn entdeckt. Er besaß nun eine Ladung Schrot ausgebrannt. Der Hecht war getroffen, schnellte in die Höhe und verschwand dann wie ein Pfeil im Wasser, eine große Blutlache hinterlassend. Dieses wiederholte sich mehrere Male, ohne ihn zu fangen. Nun wollte man ihn aber fangen haben. Zwei Jungens

begaben sich am Sonntag vormittag auf den Hechtfang. Gegen Mittag hatten sie den Hecht ausfindig gemacht. Er saß ganz ruhig am Boden des Grabens. Ein wohlgezielter Schuß in den Kopf machte ihm den Garaus. Der Hecht legte sich auf den Rücken und schwamm so noch eine Weile. Plötzlich drehte er sich nochmals um und wäre beinahe wieder verschwunden. Er blieb aber nun, da er ermattet war, am Strauchwerk hängen. Mit einem Haken wurde derselbe herausgezogen. Es wurden 42 Schrotkörner gezählt. Der Hecht hatte eine Länge von gut 1/2 Meter und ein Gewicht von 13 Pfund.

Für die Notleidenden in Mariensiel gingen ferner bei der Kammerei ein von H. K. 5 M. Weitere Spenden nimmt die Kammerei gern entgegen.

Ein goldener Manschettenknopf als Fundsache im Fundbureau abgegeben.

Prinz Karneval wird in nächster Zeit auch bei uns seinen Einzug halten. Die Saison der Maskenbälle nimmt ihren Anfang.

Wie wir von zuständiger Seite erfahren, wird dem in nächster Zeit wieder zusammentretenden Landtag ein kleines Schulgesetz nicht mehr vorgelegt werden. Die Bestimmungen der Reichs- und der Landesverfassung machen es nötig, daß das Schulgesetz in allen Teilen umgearbeitet wird. Hierzu bedarf es aber zunächst eines Reichsgesetzes, das die neuen Ideen, die in der Verfassung zum Teil nur programmatisch ausgesprochen sind, näher ausführt. Ein anderer Teil der Verfassungsvorschriften könnte jedoch auch ohne dies Reichsgesetz im Schulgesetz ausgebaut werden, ebenso wie es möglich wäre, eine von vielen Seiten energisch verfolgte Forderung die nicht ausdrücklich in den Verfassungen geregelt ist, das Ausscheiden der Geistlichen aus den oberen und unteren Schulbehörden, schon jetzt zu erfüllen. Dem Staatsministerium, das den Erlaß eines kleinen Schulgesetzes an sich wünschte, lag ein Entwurf vor, der sechs Punkte umfaßte. Die weiteren Erörterungen führten aber dahin, daß drei von ihnen noch nicht zur Einreichung reif seien. Den Lehrerinnen konnten noch nicht alle Rechte der Lehrer beigelegt werden, da sie zugleich denselben Anforderungen unterworfen werden müssen; dies hängt aber mit der Neuordnung der Lehrerbildung zusammen, die noch nicht geregelt werden kann. Der Abbau der Volksschulen sollte Ostern 1920 beginnen, indem die Aufnahme von Kindern in die unterste Klasse verboten wurde; hiergegen wurden aber von verschiedenen Seiten so beachtliche Bedenken erhoben, daß die Regierung sich darauf beschränken muß, den Schulvorständen anheimzugeben, diese Klasse Ostern 1920 zu schließen, wenn es örtlich möglich ist, und die allgemeine Schließung durch gesetzliche Vorschrift für Ostern 1921 anzukündigen. Der Forderung, daß die Geistlichen aus den Schulbehörden ausscheiden, wird von katholischer Seite mit derselben Energie widerprochen, wie sie von der evangelischen Lehrerschaft und von vielen an-

deren evangelischen und bekennnisfreien Kreisen verfochten wird. Dieser Gegenstand erschwert die Entscheidung gerade in unserem Lande, das eine stark katholische Minderheit aufweist. Es sprechen alle gewichtigen Gründe dafür, zunächst abzuwarten, wie die Frage in Preußen entschieden wird. Wenn diese drei Punkte ausfallen, bleibt für das kleine Schulgesetz kein genügender Stoff, da die anderen Punkte schon durch die Verfassungen geltendes Recht geworden sind und die mehr formale Anpassung des Schulgesetzes nicht dringlich ist.

(Wucherblüte.) Der amtliche Preis der an Erzeuger für Zwiebeln zu zahlen ist, beträgt 14 Mark für den Zentner. Das macht also 1 Pfennig für das Pfund. Man sollte meinen, ein Detail-Verkaufspreis von 30 bis 50 Pfennigen allerhöchstens wäre genug und übergenug, aber vielfach hat das Publikum 70—100 Pfennig zu zahlen. Man sieht man, was der Schleichhandel aus realen Geschäften macht. Die Entrüstung über den Wucher ist nicht nur bei uns, sondern überall zum Siedepunkt gekommen. In Polen will man den Wucherer und Schleichhändler aufhängen. In Ungarn ist es geschehen und hat geholfen. 25 Hiebe tun es aber sicher auch.

Gewecht. Am Mittwoch abend sind der Anbauer Joh. Janßen und Frau in Südbede wacher moor in ihrem Hause grauam ermordet worden. Die Tat wurde am Donnerstag morgen entdeckt, als ein Arbeiter seine dort eingestellten Arbeitsgeräte abholen wollte. Aufsehend ist Janßen, aller durch irgend ein Geräusch veranlaßt, vor die Haustür trat, mit einem stumpfen Gegenstand erschlagen worden. Eine große Blutlache vor der Haustür deutet darauf hin. Die Lampe, mit der Janßen hinausleuchtete, lag blutbespritzt draußen. Darauf sind die beiden Mörder in das Haus gegangen und haben die Frau in der Küche erschlagen. Den erwordenen Mann holten sie darauf herein und legten ihn auf die Diele. Nun begannen die Mörder mit blutigen Händen die Kommode zu durchwühlen, überall blutige Fingerabdrücke! Die beiden Mörder haben nicht das geringste erbeutet. Durch irgend ein Geräusch erschreckt, sind sie aus dem Stubensfenster geflüchtet. Eine wertvolle goldene Damenuhr im Eini lag blutbespritzt in der Küche. Geld, Trauringe, Schmuckstücke lagen noch in der Schublade der Kommode. Es fehlt nichts im Hause, Räucherwaren, Vieh, alles im Anlage. Die Leichen sehen schrecklich aus. Durch die Schläge ist der Schädel zertrümmert. Außerdem weisen die Toten viele Messerschnitte auf. Frau Janßen hat übrigens in den letzten Tagen kurz vor ihrer Ermordung, Lobesgedanken geäußert. Sie hat sich Nachbarn gegenüber beklagt, daß der Hund nicht zuverlässig sei, und daß sie aus Angst garnicht zu Bett gehen möge. Ihr feiner Mann sei ausgefallen, die um das Haus spionierte. Die Staatsanwaltschaft war schon am Tatort. 2000 Mark sind auf die Entdeckung der Täter ausgelegt.

Marga.

Roman von C. Crone.

61]

(Nachdruck verboten.)

Die beiden Hausbeamten stiegen die Gartentreppe hinunter. Die Mäme für das Gefolge mußten auch einer letzten Befichtigung unterzogen werden.

„Hier soll der Leibarzt Ihrer Hoheit diesmal wohnen“, begann der Hauswart und zeigte auf das Kavallerhaus. „Er möchte nicht direkt im Schloß sein und auch nicht weit zu gehen brauchen, hat er mir unter der Hand sagen lassen. Nun, der Geheimrat ist ein alter Herr, und mit den Jahren braucht man Ruhe.“

„Freilich, freilich. Die Last der Zeit sucht jeden heim, den Vornehmsten wie den Geringsten, obgleich man meinen sollte, wenn alles gesund ist, und man kein gutes Auskommen hat, müsse man die Welt bezwingen können.“

„Glauben Sie mir, Kleemann, jeder hat sein Päckchen, womit er sich plagt. Die Höflichkeitenden voran. Dazu müssen sie alles in der eigenen Brust verschlucken. Ausprechen ist nicht. Wir doltern, wenn uns so ums Herz ist, weinen in der Betrübniß und jaulen in der Freude. Das können diejenigen nicht, die sozulegen auf einem Bräutertierbreit stehen. Und — schließlich — was ist Glück, Kleemann — —?“

Die Auseinandersetzung dieses Problems, an dem schon mancher klügere Kopf als der des fürstlichen Hauswarts sich verucht hat, wurde dadurch unterbrochen, daß ein Gärtnerburche mit der Meldung herangelauten kam: „Die Wagen wären in Sicht. Die Staubwolken stiegen schon hinter dem Wolfshügel.“

Fast zu derselben Zeit, da man die blasse Fürstin die Treppe hinaufzog, bog ein Wagen in die Allee ein, die zum Ulmenhofer Herrenhaus führte.

Als das Gefährt den Kiesplatz vor der Klampe erreichte, sah ein tiefgebräuntes Männerantlitz mit einem schnellen, gleichsam sehnüchtigen Blick zu den Fenstern empor. Gleich darauf stieg die hohe Gestalt straff und elastisch aus dem Wagen.

Hut und Mantel des Fahrgastes waren mit Staub bedeckt und den schweißtriefenden Pferden flogen die Pfanken von der reichen Fahrt in der Sonnenglut. Sah es doch nach allem aus, als sei Illegit die Triebfeder der eiligen Ankunft.

Trotzdem war niemand zum Empfang zugegen.

Der weite Hof lag wie ausgestorben da. Nur ein junger Bürche stand erwartungsvoll vor der Stallthür, ob das Gefährt wohl zum Ausspannen herantäme, sonst zeigte nur der bellende Kettenshund, daß noch Leben auf dem Ulmenhof war.

Durch das Anschlagen des Hundes aufmerksam gemacht, lief ein Diener bestürzt herbei, aber sein tröstliches Willkommen unterbrach die beklemmende Stille.

Mit einem stummen Kopfnicken ging der heimkehrende Hausherr an seinen Untergebenen vorbei. Langsam und zögernd stieg er die Treittreppe hinan. Die Gile hatte ganz nachgelassen.

Unbemerkte erreichte er die eigenen Zimmer, deren Thür er verriegelte, noch ehe er Hut und Mantel abgelegt hatte.

Also, jetzt wieder zu Hause!

Zu Hause?

Hannibal verzog die Lippen zu einem bitteren Lächeln.

Fremder wäre es ihm auch nicht draußen gewesen, wo er sich täglich hierher gefehlt hatte.

Fanny wegen hatte er immer wieder die Heimreise hinausgeschoben. Sie sollte sich der Freiheit, wenn auch nur einer erträumten, so lange wie möglich erfreuen.

Nun stand er hier, und die Tage würden kommen und gehen in dumpfer Einformigkeit, in dem lautlosen Kampf zweier Menschen, die sich nie verstehen würden und deren Bemühen, die Klüft zu überbrücken, täglich gescheitert war. — Nichts könnte das tägliche Leben erträglich machen, nichts die Eiskälte bannen, die mehr und mehr das Gen erstarren ließ.

War unter diesen Umständen nicht eine gänzliche Trennung einem qualvollen Zusammenleben vorzuziehen?

Der Gedanke hatte ihm öfter vorgeschwebt, aber bis jetzt waren es nur undeutliche Umrisse, die Gannibal gleich darauf von sich gewiesen. Blödsinn, inmitten der gewohnten Umgebungen, gewann die Erwägung festerer Form.

Der Baron sah sich um.

Alles wohllich und behaglich, als sei er nur Stunden fort gewesen.

Auf Ofen Sims und Schreibtisch standen frische Blumen, die offenbar erst heute hingestellt waren, und durch die geöffneten Fenster drang die duftgesättigte Luft aus dem davor sich ausdehnenden Garten.

Alles korrekt angeführt, wie jede Kleinigkeit, die Fanny als Pflicht empfand.

Ein tiefer Seufzer vollendete den unausgedachten Satz: Wogu das Grilben?

Hannibal befreite sich, den Reisetand zu beseitigen.

Die Dienerschaft würde seine Ankunft gemeldet haben und er wollte die Damen nicht warten lassen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Deutschlands schwerster Zeit.

(Von einer Elsflötherin.)

Als dieser große Weltkrieg ging zu Ende, Wie war erleichtert eines jeden Herz, Wir falteten dann zum Gebet die Hände Und unser Dankgebet flog himmelwärts.

Daß endlich nun vorbei das Blutvergießen, Die bangen Sorgen hatten aufgehört, Daß nicht mehr sollten Schmerzenstränen fließen, Nicht werden mehr Familienglück zerstört.

Doch sollten bald wir Schlimmeres erfahren, Das eig'ne Volk gab uns den Feinden preis, Es bracht' die Front durch unsel'ges Gebahren Durch Hezen, Wühlen, aus dem rechten Gleis.

Nicht das der Krieg allein dadurch verloren, Doch hält' man bess'ren Frieden uns gebracht, Wenn dieser Frevel niemals uns geboren, Der uns nun schwach und hilflos hat gemacht.

Nun können wir der Schuld'gen Frevel büßen, Wir tragen schwer am eigenen Verrat, Sie treuen weiter die Moral mit Füßen Durch Rauben, Stehlen, nach Verbrecherart.

Als das Signal zur Revolution gegeben, Da waren sie in ihrem Element, Es gab ja gold'ne Schätze hier zu heben, Hier kommt entfalten sich ein groß' Talent.

Und nun durchzieh'n ganz Deutschland solche Banden Zur größten Plage für das ganze Land, Man greift zum Mord, wenn Widerstand vorhanden, Kein Haus ist sicher vor Verbrecherhand.

Wer sich erniedrigt so zum Stehlen, Rauben Und scheut selbst vor dem Mord nicht mehr zurück, Der hat verloren allen Gottesglauben, Der tötet und begräbt sein eig'nes Glück.

Das sind die Folgen eines langen Krieges, Er züchtete uns das Verbrechertum, Wenn uns erblüht das Glück des großen Sieges, Dann ständen wir geschützt durch Macht und Ruhm.

Die Revolution, die so mit Glanz gelungen, Hat sie uns auch Betriedigung gebracht? Wir schwelgen nur noch in Erinnerungen Der alten Zeit und ihrer heeren Macht.

Was haben wir denn auch durch sie gewonnen, Wo blieb der vielversprochene Gewinn? Die schönen Worte sind in Nichts zerronnen, Mit ihnen schwanden Milliarden hin.

Der Unmut steigt mit den erhöhten Preisen, Das Elend wächst sich aus zur größten Not, Das ist das Werk von Schieber-Bucherkreisen, Sie treiben Millionen in den Tod.

Mit der Entbehrung kommt die Not der Kohlen, Der Arme hungert, friert im Kämmerlein, Zerlumpte Kleider und zerriss'ne Sohlen Vollenden die unsagbar große Pein.

Wenn dann noch Krankheit wirft die Armsten nieder Die der Entbehrung gern sich zugesellt, Dann streckt gar bald der Tod die matten Glieder, So daß nach diesem Akt der Vorgang fällt.

Dies ist ein Bild, der Großstadt treu entnommen, Das man auf Flächen kann in Massen sehn, Wie ist es doch mit Deutschland weit gekommen, Das mit an Mangel soll zu Grunde geh'n.

Und trotzdem diese Sucht nach dem Vergnügen, Der Feind sagt: „Deutschland tanzt auf dem Vulkan“, Es ist als ob wir alle Tage siegen Und nicht, daß wir dem Untergang uns nah'n.

Wir sollten doch die Achtung uns erringen Durch ernste Arbeit und durch Ehrbarkeit, Dem wird Verständnis man entgegenbringen In dieser Not und furchtbar ersten Zeit.

Die uns dem schlimmsten Feind hat übergeben, Dem Deutschlands Auflöslich'keit ein Anstoß war, Der uns verfolgt und trachtet nach dem Leben Nun Deutschland liegt in tiefster Ohnmacht da.

Das große Deutschland, ist es denn zu fassen, Daß es so schwach, wie tot am Boden liegt? Daß es so alles muß dem Feinde lassen, Daß nicht Gerechtigkeit, die Macht nur siegt?

Wir sind nun ganz in dieses Feindes Banden, Der schon das Kennergeiß an uns getan, Uns abgeführt in Armut und in Schanden In seiner Grausamkeit und Hoffeswahn.

Wie auch die Noten hin- und wiederfliegen, Das viele Protestieren hilft uns nicht, Wir werden doch in allem unterliegen, Da man auf unsern Untergang erpicht.

Ein solcher Feind wird keine Milderung bringen, Wir seh'n ja täglich noch in Zwangsgesahr, So wie der deutsche Acker in die Schwingen, Gleich ist das Folterwerkzeug wieder da.

Wenn uns nicht ist der starke Mann gegeben, Der uns aus dieser Schmach erretten kann, Sollt' Deutschland sich zur Einigkeit erheben, Uns zu erlösen von dem inn'ren Bann.

Ob wir uns nicht Erleicht' rung könnten schaffen, Wenn wir geschlossen vor dem Feinde seh'n Und ausgerüstet mit des Feindes Waffen Des Gegners Grausamkeit entgegen seh'n?

Das deutsche Volk sonst groß und so erhaben, Steht in Zerrissenheit vereinsamt da; Es kann die alte Streitart nicht begreifen, Die schon von jeher deutsche Schwäche war.

Der inn're Streit kommt nur dem Feinde gelegen, Wenn sich das Volk im Kampfe selbst verzehrt, Kommt es zu sehr dem Feinde nur entgegen, Der nur noch seinen Untergang begehrt.

Der auß're deutsche Ban liegt schwer getroffen, Doch fühlt das deutsche Volk sich nicht besiegt, Drum läßt die inn're Kraft die Best' zung hoffen, Daß Underrunft der Einigkeit unerliegt.

Das sie die Kräfte wird zur Einheit führen — Die Leidenschaft in eine feste Bahn — Daß sie nicht in Zersplitterung sich verlieren Und nur gerichtet sein auf einen Plan.

Die Einsicht ist's, auf die wir müssen bauen, Sie soll uns werben Arbeitslust und Kraft, Mit ihrem Weitblick wird sie bald erschauen, Daß Arbeitslust allein schon Segen schafft.

Nächt uns recht bald nun diese Einsicht werden, Die schlichtet Zwietracht und Parteienfreit, Dann blüht uns schon ein schönes Glück auf Erden, Der inn're Frieden durch die Einigkeit.

Mit diesem Wunsch woll'n wir dies Jahr betreten, Daß neunzehnhundertzwanzig bring' dies Glück, Daß sich erfüllt, was wir so oft erbeten: Am dunklen Himmel einen Sonnenblick.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Elsflöth.

Elsflöth, den 16. Januar 1920.

Betrifft:

Nährmittel für Kinder im zweiten Lebensjahre.

Der Amtsvorstand hat nach Anhörung des Ernährungsbeirates beschlossen, vom 1. Februar d. J. an für die Kinder im zweiten Lebensjahre wöchentlich 1/2 Pfund Nährmittel zu gewähren.

A h l h o r n.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Elsflöth.

Elsflöth, den 17. Januar 1920.

Betrifft: Ablieferung von Brotgetreide und Gerste.

Der Amtsvorstand ersucht die Landwirte, jetzt alles Brotgetreide und alle Gerste, soweit dies noch nicht geschehen ist, mit Beschleunigung ausdreschen und an den Kommissionär der Reichsgetreidestelle, Herrn W. Neynaber in Elsflöth, zum mindestens in der jedem Einzelnen mitgeteilten Pflichtmenge abzuliefern. Bekanntlich werden für die abgelieferten Mengen an Roggen, Weizen und Gerste erhebliche Prämien bezahlt, die mit der Ablieferung von 70 v. S. der Pflichtmenge in Höhe von 2 Mark für den Zentner beginnen und stark steigen; sie betragen bei Ablieferung der ganzen Pflichtmenge schon 10 Mark für den Zentner. Z. B. würde ein Landwirt, der statt einer Pflichtmenge von 20 Zentnern etwa 22 Zentner abliefern würde, statt des Preises von 451 Mark mit Prämien 753 Mark erhalten, also 302 Mark Prämie.

Der Amtsvorstand wird der Einfachheit halber nach Beendigung der Gesamtabelle für jeden einzelnen Landwirt die ihm zuzurechnende Prämie berechnen und jedem eine besondere Berechnung nebst einer Anweisung auf den Elsflöther Bankverein zukommen lassen. Je rascher und reichlicher geliefert wird, um so schneller und lohnender wird die Prämie ausfallen.

A h l h o r n.

Ginzig in der Wirkung gegen die Ratten- und Mäuseplage

Behen die Rattenbazillen „Pestant“ gegen Ratten, Hamster, Wühlmäuse. Ein Röhrchen 2.25. Mäusehyphobazillen „Tufan“ gegen Feld- und Hausmäuse, ein Röhrchen 2.00 Mark, hergestellt unter Kontrolle der Versuchstation der Oldenbg. Landwirtschaftskammer. — Nicht giftig für Menschen, Haustiere und Wild. — Für 100 qm 3-4 Röhren erforderlich. Viele Anerk. Alleinhersteller: Apotheker C. Schümmelfeder, Neuenkirchen i. Oldbg. Niederlage: Elsflöth-Drogerie (C. W. Rohrmann).

Amtsvorstand des Amtsverbandes Elsflöth.

Elsflöth, den 17. Januar 1920.

Betrifft: Kartoffelpreise.

Nachdem von der Reichskartoffelstelle die Zahlung von Ablieferungsprämien für Kartoffeln beschlossen und der von den Amtsverbänden an die Landeskartoffelstelle zu bezahlende Preis desfalls auf M. 16.— für den Zentner erhöht worden ist, werden die Preise für Kartoffeln bei Angabe an die Verbraucher in Zukunft und bis weiteres wie folgt festgelegt:

1. ab Eisenbahnwagen 17.— M für den Ztr.
2. ab Eisenbahnwagen frei Haus) 17.40 M für den Ztr.
3. ab Lager des Kommissionärs) 17.80 M für den Ztr.
4. ab Lager des Kommissionärs frei Haus 17.80 M für den Ztr.

A h l h o r n.

Kohlenversorgung.

Das Reichswirtschaftsministerium weist die Verbraucher darauf hin, daß es unannehmlich ist, Klagen über ungenügende Belieferung mit Kohlen und dergleichen unmittelbar an das Reichswirtschaftsministerium oder sonstige Zentralstellen in Berlin zu richten. Die für die Beurteilung der Kohlenbelieferung in Frage kommenden Verhältnisse können am besten durch die hierfür eingeleiteten Kohlenwirtschaftsstellen übersehen werden. Gesuche wegen der Belieferung mit Kohlen finden daher am schnellsten ihre Erledigung, wenn sie an diese Stellen gerichtet werden. Der Bereich der Kohlenwirtschaftsstelle Bremen umfaßt die Staaten Bremen und Oldenburg, den gesamten Regierungsbezirk Aurich, die Kreise Rotenburg, Osterholz, Bremerörde, Jever, Lesje, Geestemünde, Achim und Blumenthal des Regierungsbezirks Stade, die Kreise Meppen, Ufsendorf und Hümming des Regierungsbezirks Osnabrück. Wünsche und Anträge hinsichtlich der Brennstoffversorgung von den Verbrauchern dieses Bezirks sind daher zu richten an die

Kohlenwirtschaftsstelle Bremen in Bremen, am Dobben Nr. 105.

Es wird jedoch ausdrücklich bemerkt, daß für die Hausbrandversorgung die örtlichen Kommunalverbände zuständig sind.

- Deutsche Rasierseife, Stange 4 M,
- Englische Rasierseife, in Blechhülle, 7 M,
- Rasier-Klingen, 50 S, 75 S, 1 M.
- Rasier-Messer :: Rasier-Pinsel :: Rasier-Mäpfe.
- Streichriemen :: Streichriemen-Pasta.

Kaufhaus Kunkel.

Umständehalber findet die Auktion nächste Woche statt.

P. Bargmann, Aukt.

Landhaus oder Villa,

mittelgroß, modern eingerichtet, in tadellosem Zustande, an schöner Lage, mit großem Obst- und Gemüsegarten möglichst mit Stallung und etwas Weide, Preis etwa 100-140 000 M zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote unter D 6406 an Hermann Wülker, Annoncen-Expedition, Bremen erbeten.

Kaufe alle Sorten

Felle und Häute
zu guten realen Preisen.

Kaninchen,

Pfund 4 Mark.

D. Wessels, Lienen.

Verkaufe

1 fünfteiligen Kaninchenstall.
D. D.

Sauerkraut

empfiehlt

W. Oetken.

Zu kaufen gesucht
Briefmarkensammlung

auch kleinere, sowie einzelne Marken. Zahle

die höchsten Preisen!

Mitteilung erbeten unter M. D. an die Geschäftsstelle.

Kaufe alle Arten Felle, Wolle, sämtliche Produkten und Metalle, außerdem Geflügel und Kaninchen, zu jetzigen hohen Preisen.

Louis Kruse, Hude,
am Bahnhofs.

Möbl. Zimmer

mit voller Verpflegung sucht
Professor Steppes (Seefahrtsschule).
Zu sprechen bei Oberlehrer S u m m e l,
Petexstraße.

Zu verkaufen ein
trächtiges Ziegenlamm.

Hinrich Stolz, Vardenfleth.

Nordermoor. Verkaufe drei
belegte ostfriesische Schafe.
Gerhd. Hayen.

Klub „Geselligkeit“

Dienstag, den 20. Januar,
abends 8 Uhr,

Mitglieder-Versammlung

bei Rud.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Maskerade.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Amtsvorstand des Amtsverbandes Elsleth.

Elsleth, den 19. Januar 1920.

Betrifft: Lebensmittelverteilung.

In der jetzigen Woche gelangen zur Verteilung:

auf gelbe Lebensmittelkarte, Abschnitt 16, $\frac{1}{4}$ Pfund Käse,
auf grüne Lebensmittelkarte, Abschnitt 18, $\frac{1}{2}$ Pfund Haferflocken,
zum Preise von 92 S für ein Pfund.

Außerdem kommen bei den Elslether Kaufleuten im freien Verkehr zur
Ausgabe: Marmelade, Kunsthonig und Frucht syrup (Auslandsware)
zum Preise von M 3.70 für ein Pfund.

A h l h o r n.

Bekanntmachung.

Der bisher den Ziegelverkaufsvereinen zugebilligte Händlerzuschlag von 8% bei Verkäufen von Ziegeleierzeugnissen darf nach Mitteilung des Reichskommissars für das Wohnungswesen nicht mehr erhoben werden.

Oldenburg, den 17. Januar 1920.

Der Demobilmachungskommissar

Baustoffbeschaffungsstelle

J. A.: Spille.

Holz-Verkauf in Oldenbrof-Niederort

(Station Hammelwarden.)

Der Hausmann **Hinrich Addiek Melnardus**, daselbst, läßt bei seinem Hause am

Mittwoch, den 21. Januar d. J.,
nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr,

öffentlich meistbietend gegen Zahlungsfrist verkaufen:

8 starke Eichen (50-60 cm Durchmesser)

30 starke schiere Eichen,

ca. 50 Birken (zum Teil schwere Stämme),

sowie

1 Scheune zum Abbruch,

Größe: 8,10×23,80-m, Seitenhöhe 3 m, Sparrenlänge 6 m,

mit weicher Bedachung, **eigen Fachwerk und Balken.**

Es wird bemerkt, daß das Holz bequem abgefahren werden kann, da die Bäume durchweg am Wege stehen.

Kaufliebhaber ladet freundlichst ein

Elsleth.

Peter Bargmann, Aukt.

Habe die Praxis des verstorbenen Zahn-
arztes Herrn Weber übernommen.

R. Frieseke

prakt. Zahnarzt

Oldenburg

Fernspr. 494

Gaststr. 19

Sprechstunden:

Wochentags 9-1 vorm. 3-5 nachm.

Am Dienstag, den 20. Januar, abends
7 Uhr, findet in **Tieken's Gasthaus in**
Lienen eine Versammlung, betreffend
Kartoffelland, statt. Sämtliche Inter-
essenten sind hierzu eingeladen.

Die Einberufer.

Suche für mein Sattler- und
Tapezier-Geschäft

1 Lehrling.

H. Reemts, Elsleth.

Kaufmännischer Lehrling

zum 1. April 1920 gesucht. Beste
Schulzeugnisse Bedingung.

Elslether Werft A. G.

Leitung: S. Birk, Druck und Verlag von L. Birk.

**Deutsche
demokratische Partei.**

Dienstag, den 20. Januar,
abends 8 Uhr,

im Gasthof von Ahnisch

**Regelmäßige
Hauptversammlung**

aller Mitglieder.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage.
2. Satzungsänderung.
3. Vorstandswahl.
4. Vortrag von Dr. Dransfeld:
„Demokratie und Wirtschafts-
leben“.

Um pünktliches Erscheinen aller Mit-
glieder wird gebeten.

Der Vorstand.

**Deutscher
Metallarbeiter-Verband**

Verwaltung Elsleth.

Am Mittwoch, den 21. d. M.,
abends 8 Uhr,

im Vereinslokal (W. m. Rud.)

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage für das 4. Quartal 19
2. Jahresbericht.
3. Neuwahlen.
4. Verschiedenes.

Erscheinen aller Kollegen dringend
erforderlich.

Der Vorstand.

**Unterstützungskasse
für selbständige
Gewerbetreibende.**

Freitag, den 23. Januar,
abends 8 Uhr,

Generalversammlung

in Ahnisch Gasthof.

Tagesordnung:

- Rechnungsablage.
- Neuwahlen.
- Statutenänderung (§§ 8, 17, 20).
- Verschiedenes.

Der Vorstand.



Elslether

Männer - Gesangverein.

Außerordentliche

Generalversammlung

Am Donnerstag, den 22. Januar,
abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, findet General-
versammlung im Vereinslokale
statt. Wegen der außerordentlich
wichtigen Angelegenheit werden
alle passiven und aktiven Mit-
glieder dringend gebeten, zu er-
scheinen.
Der Vorstand.

Tivoli.

Sonntag, den 25. Januar

Großer Ball.

Anfang 4 Uhr.

Es ladet freundlichst ein

W. Backhaus.